



Einer schwankenden Freundin

I

Ungestört nicht zu erschließen,
Bahnt sich das Wasser seinen Weg.
Schnell und langsam mag es fließen,
Doch fließen wird es unentwegt.

Zwar nicht identisch, doch konstant
Zeigt jede Eigenschaft einmal:
Fließt doch als gleicher Fluss durch's Land –
Mal breit und seicht, mal tief und schmal.

Höhen hinab, gefährlich und wild
Als Wasserfall brausend entbrannt.
Täler durchschreitend, ruhig und still
Gemächlich, gelassen, entspannt.

Auf ein tropfenleises Schweigen
Folgt ein tobend-lautes Treiben:
Was er auch der Welt wird zeigen,
Er wird doch der Gleiche bleiben.

II

Solch einem Flusse ähnelst DU,
Kommst nie zur Rast und nie zu Ruh'.
Wunderst dich ob deiner Seiten,
Die dich auf dem Weg begleiten.

Hoffnungsfroh nach vorne blicken,
Dann an Zukunftsangst ersticken,
Überall das Schöne sehen,
Dann im Zweifeln fast vergehen.

Pläne schmieden, dich begeistern,
Dann den Alltag fast nicht meistern,
Dich zu jedem Schritte mühen
Und dann vor Ideen sprühen.

Immer wieder neue Züge,
Doch Verändern heißt nicht Lüge:
Denke nach über alles und dich,
Doch zweifle nie an deinem Ich.

III

Ja, du ähnelst solch einem Fluss,
Der fließend stets sich ändern muss,
Doch du bleibst – trotz allem Scheine –

Geschrieben am 08.03.2014 von LeoModest
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Einer schwankenden Freundin

Unverkennbar nur die *eine*.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!